

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 22

Artikel: Die Zufriedenen
Autor: Uhland, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zufriedenen.

Ich saß bei jener Linde
Mit meinem trauten Kinde,
Wir saßen Hand in Hand;
Kein Blättchen rauscht im Winde,
Die Sonne schien gelinde
Herab aufs stille Land.

Wir saßen ganz verschwiegen
Mit innigem Vergnügen,
Das Herz kaum merklich schlug.
Was sollten wir auch sagen?
Was konnten wir uns fragen?
Wir wußten ja genug.

Es mocht uns nichts mehr fehlen,
Kein Sehnen konnt' uns quälen,
Nichts Liebes war uns fern.
Aus liebem Aug ein Grüßen,
Vom lieben Mund ein Küssen
Gab eins dem andern gern.

Ludwig Uhland.

Erziehung zur Zufriedenheit.

Von August Knobel.

Zufrieden sein ist eine große Kunst und ein großes Glück. Bei allen Völkern, in allen Zonen, von allen Philosophen wird die Zufriedenheit als eines der höchsten Güter der Menschheit geschätzt und gewürdigt. Zu den typischen Merkmalen unserer Zeit ist aber die Unzufriedenheit geworden. Allgemein blickt man zuviel nach oben, auf jene, die mehr haben, die mehr verdienen, denen es scheinbar besser geht, und man vergißt aus lauter Unzufriedenheit sein eigenes Glück. In vielen Familien beherrscht die ewige Unzufriedenheit die Stimmung des ganzen Hauses. Wie sehr wirkt so ein Milieu auf die Kinder! Die Erziehung zur Zufriedenheit ist eines der allerwichtigsten Erziehungsprobleme, besonders im Bereiche der Mutter- und Frauenpflicht. Vor allem wird durch ein gutes Beispiel viel erreicht werden können. Beispiele wirken tiefer und nachhaltiger als Worte; was die Kinder im Hause sehen und hören, übt einen mächtigen und auch nachhaltigen Einfluß auf sie aus.

Es gibt von Natur aus ungenügsame, unfrohe Kinder, aber zumeist sind unzufriedene Kinder doch das Opfer einer mangelhaften Erziehung. Was wird aber aus solchen Kindern? Ihr Leben wird schon in der Jugend verbittert. Sie betrachten alles mit Mißtrauen, sind von jedem Geschenk enttäuscht, langweilen sich, daß sie ihre Eigentumsstücke weder lieb gewinnen noch schonen; sie sind nicht imstande, dem Leben sonnige Seiten abzugewinnen. Unzufriedene Kinder werden auch als Erwachsene nicht glücklich sein können.

Die einfachste Voraussetzung zur Zufrieden-

heit ist Genügsamkeit. Das Kind wird von seinen Eltern, die stolz auf sich und auf ihre im Leben errungene Stellung sind, früh schon auf seine eigenen Vorzüge aufmerksam gemacht. Da heißt es — du bist viel artiger als jene, du bist auch besser — weißt du, das sind nur gewöhnliche Straßenkinder, du aber, du bist . . . und wie diese teils aus Eitelkeit, teils aus Unkenntnis der Erziehungsfragen entspringenden Ausprüche alle heißen mögen. Wer sein Kind den andern Kindern gegenüber in einen sittlichen oder gesellschaftlichen Vorrang stellt, sät einen gefährlichen Samen in die Kindesseele. Das Kind erblickt bald genug in seiner eigenen Person etwas sehr Wichtiges und glaubt sich als Mittelpunkt aller Dinge. Wie abstoßend aber gerade eitle, anmaßende Kinder sind, weiß jeder, der viel mit Kindern in Berührung kommt.

Eltern, die allen Bekannten die Vorzüge ihrer Kinder in allen Tonarten schildern und schließlich gar das Wunderkind seine Künste vorführen lassen, machen sich lächerlich. Daß ein Kind in solchen Verhältnissen eitel und selbstgefällig wird, ist durchaus erklärlich. Will man sein Kind in natürlicher kindlicher Bescheidenheit erhalten, so darf man es weder in Gegenwart anderer rühmen noch ihm seine Vorzüge im Vergleich zu andern zum Bewußtsein bringen. Es soll denken, daß alle andern ebenso artig, ebenso geschickt seien, wie es selber und dadurch seine guten Arbeiten als Selbstverständlichkeiten, nicht als besonders zu erwähnende und zu belohnende Glanzleistungen betrachten.

Ein unter Kindern recht häufig zu findendes